



Inhalte vor Strukturen

Katholisches Stadtdekanat Mannheim sucht Weg in die Zukunft

Vom Stadtdekanat zur Stadtkirche: Mit einem vor vier Jahren gestarteten, extern begleiteten Prozess sucht die katholische Kirche in Mannheim den Weg in die Zukunft. Letzte Zwischentappe war ein Pastoralkongress in der Jugendkirche Samuel mit rund 140 Teilnehmern.

Von Kirsten Anders

Weniger Gläubige, weniger Priester, weniger Pastoral- und Gemeindeferenten und absehbar weniger Kirchensteuereinnahmen. Das ist der Hintergrund, vor dem kirchliche Entwicklung derzeit stattfindet. Was können wir in Zukunft nicht mehr? Diese Frage schwingt unwillkürlich mit. Der seit 2013 im Stadtdekanat Mannheim laufende Prozess unter der Überschrift „Stadt – Kirche – Zukunft“ rückt eine andere Frage in den Mittelpunkt: Was wollen wir eigentlich in Zukunft?

„Wir haben nicht die Strukturen, sondern Inhalte in den Vordergrund gestellt“, formuliert es

Dekanatsreferent Ulf Günnewig, der den Prozess von Beginn an begleitet und koordiniert. Und was daran noch besonders ist: Die Verantwortlichen im Dekanat haben sich nicht allein auf ihre eigenen Kompetenzen verlassen, sondern externe Begleiter mit ins Boot geholt: den Pastoraltheologen und Professor für Betriebswirtschaftslehre Thomas Suermann de Nocker und die Sozialpädagogin und Unternehmensberaterin Jutta Tacke.

Als Lotsen standen sie jetzt beim Pastoralkongress im Kirchenschiff. Dieses war nicht zufällig ausgewählt. Denn die Jugendkirche Samuel, die 2012 in der Mannheimer Liebfrauenkirche eröffnete, ist schon ein Ort, wie es ihn zukünftig in der neuen Stadtkirche öfter geben soll: „Darüber hinaus gibt es in der Stadtkirche profilierte Orte (Themenkirchen und Themenorte), für die Teams aus Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen Verantwortung tragen“, so steht es im „Zukunftsbild“, das im Vorfeld des Pastoralkongresses in einem zweijährigen Prozess entwickelt von allen Gremien des Dekanats verabschiedet wurde.

Sehen, urteilen, handeln: Es ist ein Dreischritt den die beiden „Externen“ mit den Mannheimern umsetzen. An erster Stelle stand eine umfassende Bestandsaufnahme: Wie ist die Kirche mit ihren Angeboten heute aufgestellt? Wo gibt es spirituelle Orte? Neben dieser Erhebung wurden sowohl mit Gläubigen als auch mit der Kirche Fernstehenden In-

Der Dekanatsratsvorsitzende Hansheinrich Beha, die Vorsitzende des Mannheimer Caritasverbandes Regina Hertlein, Prozessbegleiterin Jutta Tacke, Dekan Karl Jung und Prozessbegleiter Thomas Suermann de Nocker (von links) beim Pastoralkongress.

terviews geführt. Die Mannheimer hörten sich etwa um im Kino, Museum, Fitnessstudio, Fußballverein oder Stadtrat. Was gibt Ihrem Leben Sinn? Wo erleben Sie Gott? Welche Erwartungen haben Sie an Kirche? Wie müsste sie sich verändern, damit sie zukünftig eine größere Bedeutung im Leben der Menschen hat? Über diese und noch mehr Fragen kamen sie ins Gespräch. Und aus der Analysephase des „Sehens“ wurden Schlüsse gezogen, Handlungsimpulse abgeleitet und Themenfelder gesteckt, die als Grundlage auch in das „Zukunftsbild“ der Stadtkirche Mannheim einfließen.

Auf die Phase des Urteilens folgte mit dem Pastoralkongress der Übergang zum Handeln. Auf Papphockern und Klappstühlen



Koordiniert den Organisationsentwicklungsprozess im Katholischen Stadtdekanat Mannheim: Dekanatsreferent Ulf Günnewig.

sitzend, ließen sich die Teilnehmer des Kongresses, der allen Interessierten offen stand, zunächst von den Moderatoren Suermann de Nocker und Tacke mitnehmen auf die Reise in die Zukunft katholischen Lebens in Mannheim. Mit Blick auf das Ziel war die Fantasie aller, die sich hatten einladen lassen, gefragt. An Stellwänden hielten die überwiegend ehrenamtlich Engagierten aus Gemeinden, Verbänden und Einrichtungen ihre Anregungen, Ideen, Kritik und Fragen fest. Ein Improvisationstheater sorgte zwischenzeitlich für Auflockerung „an Bord“ des Kirchenschiffs.

„Der Heilige Geist kommt ja doch auf Knopfdruck!“

Eine „Mut machende Veranstaltung“, ein „großartiger Entwicklungsprozess“, „professionell“, „interaktiv“: Vor allem lobende Worte standen am Ende des Kongresses auf den gelben Post-it-Zetteln an der Feedback-Wand. „Ich war überrascht, dass Stadtkirche nichts wegnehmen will, aber viel Potenzial hat.“ Über diese Rückmeldung einer im Vorfeld eher kritisch eingestellten Teilnehmerin habe er sich besonders gefreut, berichtet Dekanatsreferent Günnewig. „Man konnte erleben, wie Stadtkirche sich anfühlt. Wir verlieren nichts, wir gewinnen etwas dazu“, sagt er. Und der Leiter der Seelsorgeeinheit Neckarstadt, Pater Frank Hartmann, rief gar aus: „Der Heilige Geist kommt ja doch auf Knopfdruck!“ Die positive Aufbruchstimmung soll den

Mannheimern für die Phase des Handelns Wind unter die Segel pusten: um Neuland zu betreten, neue Zielgruppen anzusprechen und Mitwirkende zu gewinnen.

Zahlreiche Arbeitsgruppen werden in den nächsten zwölf Monaten an konkreten Ideen – wie Ehrenamtsförderung oder alternativen Gottesdienstformen – weiterarbeiten. Und sie werden vor der Herausforderung stehen, die Vision für die Stadtkirche in ihren Kirchengemeinden, Seelsorgeeinheiten, in der Gesamtkirchengemeinde, in Einrichtungen und Verbänden zu kommunizieren. Denn klar ist auch, dass Veränderungen Abschiede mit sich bringen. Für die Stadtkirche sei es wichtiger, pastorale Zentren, wo Eucharistie gefeiert werde, durch eine entsprechende personelle und räumliche Ausstattung attraktiv zu gestalten, als eine flächendeckende Versorgung aufrechtzuerhalten, steht im Zukunftspapier. Ein Abschied also von der durch Hauptamtliche getragenen territorial bestimmten Seelsorge. Kirche vor Ort soll durch ehrenamtliches Engagement erlebbar bleiben.

Am 6. Oktober 2018 wird der Prozess „Stadt – Kirche – Zukunft“ mit einem großen Stadtkirchenfest sein Ende finden. Zumindest vorläufig. Denn eines, das weiß auch Günnewig, ist beim Thema Kirchenentwicklung klar: „Fertig sein werden wir nie.“

Mehr Informationen zum Zukunftsprozess der Katholischen Stadtkirche Mannheim: www.stadt-kirche-zukunft.de

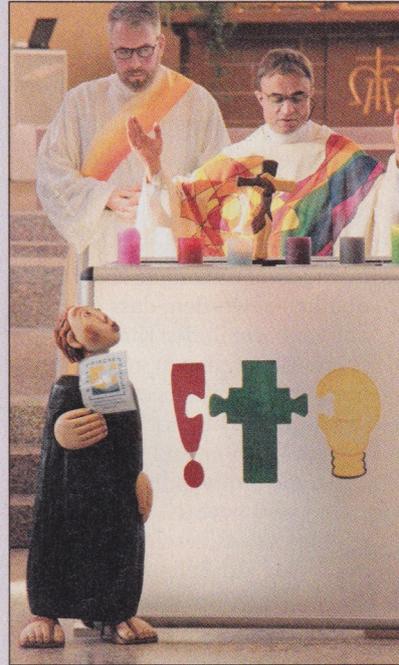
Drei Fragen an Dekan Karl Jung

Herr Dekan Jung, wie kamen Sie auf die Idee, für die Stadtkirche Mannheim einen Zukunftsprozess ins Leben zu rufen?

Jung: Ursprünglich haben wir an der Pastorkonzeption gearbeitet und da habe ich festgestellt, dass wir die Situation der Stadtkirche Mannheim umfassender angehen sollten. Im Sinne des Subsidiaritätsprinzips habe ich daher den Zukunftsprozess „Stadt – Kirche – Zukunft“ initiiert. Getragen wurde dieser Prozess von der Einsicht, dass sich Kirche in einer Großstadt anders verändert als im ländlichen Raum. Wir stehen dabei vor großen Herausforderungen: Abnehmende Kirchenbindung, steigende Austrittszahlen, stärkerer Dialog mit den christlichen Konfessionen und Weltreligionen, neue Zugänge zum Gottesbild und den Anregungen von Papst Franziskus, die Barmherzigkeit und Evangelisierung in die Mitte der Pastoral zu rücken.

Was waren für Sie die bisher wichtigsten Ergebnisse?

Das wichtigste Ergebnis ist für mich, dass sich immer deutlicher eine gemeinsame Suche von Haupt- und Ehrenamtlichen nach der Zukunft der Stadtkirche herauschält. Ein deutliches Zeichen dafür war der Pastorkongress mit mehr als 140 Teilnehmern. Die Veranstaltung wurde begleitet von zwei externen Moderatoren, die noch einmal entscheidende Impulse einbrachten und mit dafür sorgten, dass neuer Schwung in den Zukunftsprozess einzog. Auf dem Kongress wurde das Zukunftsbild der Stadtkirche besprochen, das zuvor in einem zweijährigen Prozess von über 60 Ehren- und Hauptamtlichen und Interessierten erstellt worden war. Dabei sind eine Fülle von Ideen und Visionen entstanden, die die Grundlage der Arbeit im kommenden Jahr darstellen werden. Das vorgestellte Zukunftsbild hat hohe Zustimmung erfahren.



Der Mannheimer Stadtdekan Karl Jung bei der heiligen Messe zum Abschluss des Pastorkongresses.

Wie begegnen Sie Menschen, die sich bei der Betonung von Stadtkirche und Vorhersage „notwendiger Abschiedsprozesse“ um ihre Gemeinde vor Ort ängstigen?

Ich verstehe solche Ängste, versuche aber, sie in neue Lust am Mitgestalten zu verwandeln. Wir wollen in der Stadtkirche zweipolig aufgestellt sein. Bei übergeordneten Themen suchen wir frische und anziehende Lösungen für die ganze Stadtkirche. Dazu gehören Themenkirchen, Thementeam, pastorale Zentren, Neulandprojekte wie „Kirche auf der Straße und auf dem Marktplatz“, Firmenpastoral, mehr Wertschätzung und Förderung ehrenamtlicher Mitarbeit, neue Gottesdienstmodelle, die Ökumene, das Brückenbauen zu anderen Weltreligionen, Agnostikern und Atheisten ... Daneben gilt es, Pastoral vor Ort zu leben – in Gemeindefirsten, Gebets- und Glaubenskreisen, Gottesdiensten aller Art, Besuchsdiensten, in der Krankenpastoral ... Ich erhoffe mir die Einsicht, dass Stadtkirche nicht einfach alles aufsaugt, sondern die Pastoral vor Ort unterstützt und beflügelt.

Fragen: Kirsten Anders



Kreativ und bunt: Der Pastorkongress gewann auch durch die besondere Atmosphäre der Jugendkirche Samuel an Lebendigkeit.